

SERBIEN
ANDREAS ZOBEL

März 2007

www.kas.de/serbien
www.kas.de

10 Jahre Konrad-Adenauer-Stiftung in Serbien

GRÜßWORT VOM DEUTSCHEN BOTSCHAFTER ANDREAS ZOBEL VOR GÄSTEN DER KAS-AUBENSTELLE IN BELGRAD

Sehr geehrte Frau Bundesministerin a. D., liebe Frau Nolte, sehr geehrter Herr Aligrudic meine Damen und Herren, seit zehn Jahren ist die Konrad-Adenauer-Stiftung in Serbien aktiv, seit einem Jahr Frau Nolte, seit wenigen Tagen Ihr Team in einem neuen Büro. Alles gute Gründe zu feiern. 10 Jahre sind für eine etablierte Einrichtung wie die Konrad-Adenauer-Stiftung eigentlich kaum erwähnenswert. In Serbien schon. Denn erst seit 1997 war es überhaupt möglich, Stiftungsprogramme in diesem Land umzusetzen, und auch dies war in der Ära Milosevic nur auf Umwegen möglich:

Die KAS musste am Beginn ihre Arbeit von Sarajewo aus bewerkstelligen, da sie in Serbien selbst noch nicht öffentlich auftreten konnte. Frau Pilipovic war unter hohem persönlichem Risiko von zu Hause aus aktiv gegen das Milosevic-Regime. Dass sie so couragierte Mitarbeiterinnen hat, darauf kann nicht nur die KAS stolz sein.

Nein, Serbien sollte dankbar dafür sein, dass es mutige Bürgerinnen und Bürger gab, die zur Überwindung dieser Unrechtherrschaft beitrugen. Und Frau Nolte versteht noch besser als viele meiner Landsleute, was ich damit meine. Nach der demokratischen Wende konnte im Jahre 2001 endlich die reguläre Stiftungsarbeit auch von Belgrad aus mit einem eigenem Büro und eigenen Mitarbeitern aufgenommen werden. Allerdings war die Lage des Büros alles andere als ideal: Die KAS saß am Bulvar Kralja Aleksandra, relativ weit vom Zentrum entfernt und ohne die Räumlichkei-

ten, die für Seminare nötig gewesen wären. Heute, in den neuen Räumen, die Sie vor kurzem bezogen haben, ist glücklicherweise alles besser: Die Lage ist zentral und Sie haben – was für Ihre Arbeit noch wichtiger sein wird - auch deutlich mehr Platz als am alten Ort.

Die politischen Stiftungen in Deutschland sind eine Besonderheit, die es zwar so ähnlich auch in anderen Ländern gibt. In ihrer besonderen Ausprägung aber sind sie eine spezifisch deutsche Erfindung, was ja nicht per se gegen sie spricht. Die Stiftungen sind parteinah, aber rechtlich von den Parteien unabhängig. Sie erhalten weitgehend aus öffentlichen Mitteln die Beiträge, mit denen sie ihre Arbeit bestreiten. Und sie sehen nicht zuletzt dadurch ihre Verpflichtung begründet, in ihrer Arbeit über rein parteipolitische Ziele hinauszugehen.

Ihr Bildungsauftrag – international, aber genauso stark auch in Deutschland selbst - ist umfassend, der Demokratie, dem Rechtsstaat und nicht zuletzt der europäischen Integration verpflichtet. Sie bieten politische Bildung für alle interessierten Staatsbürger an, gleich an welcher Stelle des Gemeinwesens sie stehen: im öffentlichen Dienst des Bundes oder der Länder, in den Verwaltungen der Kommunen, in den Gewerkschaften, in den Nichtregierungsorganisationen, Vereinen oder Kirchen.

Wo immer Staatsbürger als Träger öffentlicher oder privater Funktionen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben, dort sollten die Menschen sich ihrer Aufgaben, Rechte und

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SERBIEN

ANDREAS ZOBEL

März 2007

www.kas.de/serbien

www.kas.de

Pflichten bewusst sein. Das heißt aber auch: Die Ausbildung junger Menschen in der Schule, wo ihnen die Grundzüge der politischen Ordnung nahe gelegt werden, kann nur eine Grundlage sein. Ohne eine kontinuierliche Fortbildung ginge dieses Wissen wieder verloren. Alle Stiftungen wollen zur Stärkung der Bürgerverantwortung beitragen, wollen die Befähigung für politische Beteiligung erhöhen, wollen realistisches Wissen über Politik vermitteln und dadurch das Interesse an politischen Entscheidungsvorgängen auf kommunaler, Landes-, Bundes- und Europaebene erhöhen. Dies kommt dann auch in besonderer Weise den politischen Parteien zugute.

Die Stiftungen werden so auch dem Auftrag gerecht, an der Willensbildung der Menschen mitzuwirken, und zwar nicht dadurch, dass vorgeformte Meinungen in zuvor willenlose Subjekte eingepflanzt werden. Sondern dadurch, dass erwachsene und selbstbewusste Staatsbürger mit Informationen versorgt werden, wie das politische System in seinen Verästelungen funktioniert und wie sie selbst Einfluss nehmen können.

Dies ist ein fortlaufender Prozess, der den Wandel der Zeiten und Anforderungen einbeziehen muss. Die Stiftungen betreiben mit diesem Ziel nicht nur Studienförderung und Seminararbeit in Deutschland, sie leisten auch Forschungs- und Beratungstätigkeit und sie sind international tätig, in Übersee und in Europa. Für das Verständnis der Stiftungen ist es jedoch wichtig zu sehen, dass sie stets ihr Standbein in Deutschland behalten haben, und dies aus gutem Grund: Ein Gemeinwesen – auch das deutsche – funktioniert vor allem durch das Engagement seiner Bürger. Auch die beste Verfassung und die besten Gesetze sind ihr Papier nicht wert, wenn sie keine Anwendung finden, sei es, weil der Staat seinen Bürgern die freiheitliche Ordnung vorenthält, sei es, weil die Bürger in Passivität verharren und vergeblich darauf warten, von der Politik oder der Obrigkeit bedient zu werden. Solch passive Erwartungshaltung schlägt dann leicht um in das, was man im Deutschen mit dem unschönen Wort „Politikverdrossenheit“ bezeichnet. Es umschreibt den Überdruß an der Politik, das Misstrauen in die Politiker

und die verlorene Hoffnung, dass die Politik Lösungen für die alltäglichen Probleme der Menschen finden kann. Teilweise wird dieses Misstrauen aus schlechten Erfahrungen gespeist, teilweise jedoch ist es die Folge einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung: Wer sich – und anderen – nichts Gutes zutraut, schafft das psychologische Klima, in dem immer weniger Positives zustande gebracht wird. Wir brauchen in Europa mehr politische Beteiligung der Bürger auf allen Ebenen, wir brauchen mehr selbstbewusste Staatsbürger, denen Staat und Gemeinwesen nicht egal sind, sondern die sie als ihre eigene Angelegenheit verstehen, für die es sich lohnt zu leben und zu arbeiten.

Und diese Arbeit beginnt mit politischer Bildung, die wiederum das Interesse für mehr Informationen wecken soll, in Deutschland und anderswo, gerade auch in Serbien. Nun will ich aber unseren nächsten Rednern nicht weiter vorgreifen, sondern nur abschließend sagen:

Ich gratuliere der Konrad-Adenauer-Stiftung zu ihrem zehnjährigen Jubiläum in Serbien. Ich gratuliere zum Bezug der neuen Räumlichkeiten, die Ihre Aktivitäten noch effizienter machen wird. Ich gratuliere Claudia Nolte zu Ihrem tüchtigen Team und zu Ihrer eigenen weisen Entscheidung.

Ihnen und allen in der politischen Bildung in Serbien Tätigen wünsche ich Freude und Erfolg bei der künftigen Arbeit.